

Auschwitz-Überlebender Benjamin Silberberg war gestern zu Gast im Escher „Lycée Hubert-Clément“

Jenseits des Vorstellbaren

Ehemaliger KZler hat sich Aufklärung über die Gräueltaten der Nazis zur Lebensaufgabe gemacht

VON NATHALIE ROVATTI

Wie kann man nach der Hölle von Auschwitz weiterleben? Mit dieser Frage konfrontierte eine Schülerin des Escher „Lycée Hubert-Clément“ gestern den KZ-Überlebenden Benjamin Silberberg, der während zwei Stunden Jugendlichen aus mehreren Klassen von seinem Schicksal in den Konzentrations- und Vernichtungslagern der Nazis erzählte. Er habe seine Lebensaufgabe in der Aufklärung der Nachkriegsgenerationen gefunden, so Benjamin Silberberg. „Respekt haben vor dem anderen und seinen Anschauungen. Das ist die Lehre, die die Welt aus Auschwitz ziehen muss“, so der Zeitzeuge.

Benjamin Silberberg, Jahrgang 1924, ist gebürtig aus dem grenznahen Longwy (F). Er ist Autor des Buches „J'avais 20 ans. J'avais connu l'enfer“, das im Verlagshaus saint-paul erschienen ist. Zurzeit ist der rüstige Franzose in verschiedenen Lyzeen unterwegs, um den Schülern von seinen schrecklichen Erlebnissen in den Wirren der Kriegsjahre zu berichten. Die Erinnerungen, an denen der 86-Jährige die Jugendlichen gestern teilhaben ließ, waren oft jenseits des Vorstellbaren. Von den Gräu-

eltaten der deutschen Nationalsozialisten gegenüber Juden, Minoritäten wie Sinti und Roma und allen, die Hitlers Schergen nicht als ihresgleichen betrachteten, aus dem Mund eines Menschen zu hören, der das alles tatsächlich miterlebt hat, gab dem Unfassbaren noch einmal eine andere Dimension – und ein Gesicht.

„Verzeihen? Ich habe überlebt“

Während rund anderthalb Stunden blickte Benjamin Silberberg auf die vier Jahre zwischen 1940 und 1944 zurück, die sein Leben für immer verändern sollten. Als er 1942 nach Auschwitz verschleppt wurde, war er bereits seit zwei Jahren mit seinen Eltern und seinem Bruder vor den Nazis auf der Flucht. Der Vater und der Bruder starben in Gefangenschaft, nur der älteste Sohn, Benjamin und die Mutter, die nicht nach Auschwitz musste, überstanden den Krieg – irgendwie.

Benjamin Silberberg erlebte jedoch nicht nur Kälte, Tortur, Hunger und Massensterben im KZ, er gehörte auch zu jenen Gefangenen, die beim Näherrücken der Alliierten von den Nazis in den sogenannten Todesmärschen Hunderte Kilometer weit zu Fuß und nur leicht bekleidet durch das eisige Osteu-



„Nie darf in Vergessenheit geraten, dass die Welt zugelassen hat, dass das Leben von Millionen Menschen ausgelöscht wurde. Das ist eine Schande, die uns bis in alle Zeit anhaften wird“, so Benjamin Silberberg. (FOTOS: NICOLAS BOUVY)

ropa getrieben wurden, bis ihnen die Gliedmaßen abfroren. Ob er verzeihen könne, was ihm angetan wurde, fragte eine andere Schülerin den alten Mann. „Verzeihen? Diese Frage zu beantworten steht mir nicht zu. Ich habe überlebt, im

Gegensatz zu Millionen anderen“, so seine Antwort.

Die Frage des Respektes

Worum es ihm heute gehe und was er den nachfolgenden Generationen verdeutlichen wolle, sei, dass sich alles – damals wie heute – um ein zentrales Thema gedreht habe: die Frage des Respektes. Fehlende Toleranz gegenüber dem Fremden oder Unbekannten seien die Grundlage gewesen, auf der die Nazis ihre Terrorherrschaft aufbauen konnten. „Das dürfen wir nie vergessen, denn die Vergangenheit, so weit entfernt sie uns auch scheint, kann sich jederzeit wiederholen. Das dürfen wir nie vergessen, besonders dann nicht, wenn uns etwas Angst macht oder verdächtig vorkommt, was wir nicht kennen“, meinte der Redner eindringlich. Die Nazis hätten die Angst der Menschen vor dem Unbekannten ausgenutzt, um Hass und Fremdenfeindlichkeit zu säen.

Benjamin Silberberg richtete auch einen Appell an die Jugendlichen, sich mit der Geschichte ihres Landes während des Krieges auseinanderzusetzen: „Luxemburg hat eine bedeutende Rolle gespielt und

war vielen Ländern, nicht zuletzt mit dem Generalstreik, ein leuchtendes Beispiel des Widerstandes. An dieser Stelle möchte ich mich auch vor den luxemburgischen Kriegsoffizieren – Zwangsrekrutierten und Refraktären sowie ihren Familien verneigen“.

Man müsse seine eigene und die Historie seiner Vorfahren kennen, um gewappnet zu sein gegen eine Wiederholung der Geschichte, erklärte der ehemalige KZler. „Nie darf in Vergessenheit geraten, dass die Welt zugelassen hat, dass das Leben von Millionen Menschen aufs Grausamste ausgelöscht wurde. Das ist eine Schande, die uns bis in alle Zeit anhaften wird“. Wichtig sei ihm auch, so Benjamin Silberberg, nicht dem deutschen Volk in seiner Gesamtheit die Schuld am Krieg zu geben. „Es waren nicht die Deutschen –, es waren die Nazis und ihre Ideologie, die das Grauen über die Welt brachten“. In den kommenden Tagen ist Benjamin Silberberg in weiteren Schulen in Luxemburg zu Gast. Am Freitag ist er in den Buchhandlungen Libo Luxemburg und Diekrich, um sein Werk „J'avais 20 ans. J'avais connu l'enfer“ zu signieren.



Mit betroffenen Gesichtern und gesenkten Köpfen verfolgten die Schüler die Erzählungen des ehemaligen KZlers.

Galakonzert der Petinger „Hémecht“

Am Sonntag, dem 18. April, singt die Petinger Chorale municipale „Ons Hémecht“ ihr erstes Galakonzert als reiner Damenchor. Damit wird mit einer jahrzehntelangen Tradition gebrochen und es stehen nur Damen auf der Bühne des Home St-Hubert in Petingen. Um 16.30 Uhr hebt Dirigentin Marguerite Thomé-Schmit den Taktstock. Begleitet von Claude Heuschling am Klavier, werden u. a. Lieder von Händel, Offenbach, Humperdinck, Mozart, von Weber, Giordani, Brahms, Aznavour, Martini, Loewe, Webber und Jürgens gesungen. Als Solistinnen werden Nicole Thomé und Gabrielle Cordier zu hören sein. (c.g.f.)

Fester Bestandteil der Geschäftswelt

Vereinigung Dukani Differdingen setzt sich für fairen Handel mit der Dritten Welt ein

Dukani-Präsident Georges Liesch erinnerte anlässlich der diesjährigen Generalversammlung an die Grundidee der Vereinsgründung vor drei Jahren, einen damals sogenannten „Dréttweltbuttek“ zu eröffnen.

In der Zwischenzeit habe der Laden einen Bekanntheitsgrad, der weit über die Stadtgrenzen hinaus reiche. Und auch der heimische Kundenstamm habe sich vergrößert, was, laut Liesch, auf die provisorische Ansiedlung einer Lebensmittelkette in nächster Nähe des „Weltbuttek“ zurückzuführen sei. Auch bedankte sich der Präsident bei all den zahlrei-

chen Mitarbeitern, die es durch ihren unentgeltlichen Einsatz, dies seit jetzt drei Jahren, ermöglichen, dass das Projekt des Weltladens funktioniere. Immer öfters werde bei Anlässen auf fair gehandelte Produkte zurückgegriffen, stellte Sekretär Roby Thiry in seinem Bericht fest. Auch verlieh er seiner Freude darüber Ausdruck, dass einige Kunden in regelmäßigen Abständen größere Bestellungen aufgeben. Auch berichtete Thiry über eine drittes Pixi-Buch, das in diesem Jahr erscheinen wird und die Kinder in zwei Sprachen für den Klimawechsel und die Transfair-Problematik sensibilisieren

soll. Abschließend berichtete Thiry über eine Reise in den Peru, die im Sommer stattfindet unter dem Motto: „Meet the Makers“. Organisatoren sind Transfair Minka und der „Service national de la jeunesse“. Zielsetzung ist es, sowohl Solidarität zwischen dem Konsumenten im Norden und dem Produzenten im Süden zu erreichen als auch den Weg des verantwortlichen Tourismus zu gehen. Diese Form, die man so anbiete, erlaube es den Reisenden, mit den Einheimischen Kontakt aufzunehmen und mit ihnen den Alltag zu teilen. Als Vertreter der Gemeindeverwaltung sprach Dr. Robert

Mangen von einem vielfältigen Angebot mit Produkten von höchster Qualität, die man im „Weltbuttek“ vorfinde. Dieser habe sich in der Zwischenzeit zu einem festen Bestandteil der Differdinger Geschäftswelt entwickelt. Bei den anstehenden Vorstandswahlen konnten drei der vakanten Posten nicht besetzt werden. Dem Verwaltungsrat gehören an: Scarlett Bariviera-Sanctuary, Rita Bis, Sylvie Dahm-Schilling, Francine Ginepri-Scho, Christiane Grün-Boever, Alexia Klein, Georges Liesch, Pascale Sadler-Dran, Sonja Mousel-Biver und Roby Thiry. (GF)